

Ringier Print, Adligenswil/ZH: Umbruch verlangt Neuausrichtung

Das Grossunternehmen produziert nicht nur konzerneigene Blätter wie «Blick» und «Sonntags Blick», sondern nimmt auch zahlreiche Fremdaufträge an. In den letzten Jahren wurde der Verbrauch von Lösemittel drastisch gesenkt. Und Sondermüll fällt immer weniger an.

Von Pieter Poldervaart

Neben Tamedia und NZZ gehört Ringier mit 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu den drei grössten Schweizer Zeitungsdruckereien. Bis vor zwei Jahren war der Betrieb in Adligenswil Teil der konzernweiten Nachhaltigkeitsberichterstattung. Doch 2011 erschien der letzte dieser Nachhaltigkeitsberichte, seither wurde diese Art der Kommunikation gestoppt. «Entsprechend hat auch Ringier Print in Adligenswil die Freiheit, sich neu zu überlegen, welche ökologischen Kennzahlen Sinn machen und wie unsere zukünftige Umweltpolitik aussehen soll», sagt Peter Korner, Leiter Qualitätsmanagement bei Ringier Print Adligenswil AG.

EnAW-Zielvereinbarung als Treiber

Ein zweiter wichtiger Faktor für die aktuelle Umorientierung ist die Tatsache, dass das Firmengebäude, in dem die Druckerei steht, 2013 verkauft wurde. Entsprechend hat Ringier keinen direkten Einfluss mehr darauf, ob und wie die Fabrikinfrastruktur optimiert wird. Dennoch werden in den nächsten zwei Jahren 2,7 Millionen Franken in die Gebäudehülle sowie in Heizung, Lüftung und Klimatechnik investiert. «Damit werden wir den Bedarf an Heizenergie drastisch reduzieren und voraussichtlich 2017 im Wärmebereich einzig mit der Abwärme unserer Maschinen auskommen», prognostiziert Korner. Wie andere Grossdruckereien auch hat Ringier Print eine Zielvereinbarung mit der Energieagentur der Wirtschaft (EnAW) unterzeichnet. Im

Rahmen dieser Verpflichtung will man die Maschinen energetisch weiter optimieren und damit den Stromverbrauch reduzieren. Das Ziel ist, bis 2016 die Energieeffizienz um 15 Prozent zu steigern – und damit das Ziel des Bundes für 2022 sechs Jahre früher zu erreichen.

VOC-frei ist Standard

Gar kein Rapport ist mehr im Bereich VOC nötig, freut sich Korner: «Der Kanton hat uns aus der Berichterstattungspflicht entlassen, da wir den VOC-Verbrauch in den letzten Jahren minimiert haben und weiter daran arbeiten, ihn ganz durch wasserlösliche Reinigungsmittel zu ersetzen. Ebenfalls in den letzten Jahren waren grosse Schritte im Bereich Sonderabfälle möglich. Fielen 2008 noch 70 Tonnen Sondermüll an, waren es 2013 bloss noch 20 Tonnen Sonderabfälle.

Umweltmanagement ist ein Muss

Bei der Logistik entschied sich Ringier 2012 fürs Outsourcing und delegiert seither das Ausliefern der Drucksachen an die Post – entsprechend kann kein Einfluss mehr genommen werden, wie ökologisch der Transport ist. Auch bei der Art des verwendeten Papiers sei der Spielraum klein, gibt Korner zu bedenken: Bei konzerneigenen Drucksachen und jenen von Grosskunden wie Migros oder Coop werde die Papierqualität von der Zentrale vorgegeben. Als FSC-zertifizierter Betrieb verarbeitete Ringier 2013 einen Anteil von 26 Prozent des Ausstosses auf FSC-Papier; Recyclingpapier war praktisch nicht gefragt. Klimaneutrales Drucken wird zwar angeboten, aber im letzten Jahr liess nur ein einziger Kunde seinen Auftrag mit diesem Kompensationsmechanismus abwickeln. Schliesslich ist Ringier ISO 14001-zertifiziert. Für Grosskunden wie Coop, Migros und die Post sei dies Voraussetzung, um überhaupt eine Offerte einreichen zu können.



Bis 2016 soll die Energieeffizienz um 15 Prozent steigen.

Neue Umweltpolitik in Arbeit

Aufgrund der Mitarbeit in der EnAW sowie der ISO-Zertifizierung ist Korner überzeugt, dass Ringier Print in den letzten zehn Jahren beachtliche Fortschritte im Umweltbereich gemacht hat und dies noch weiter tun werde. Welche Parameter definiert werden, um Ziele zu definieren und jährlich zu überprüfen, wird die Firmenleitung bis im Herbst 2014 entscheiden. Dann wird es aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen auch wieder möglich sein, die Entwicklungen jährlich zu vergleichen.

www.ringierprint.ch